

**Sperrfrist: Dienstag, 14. Juni 2016, 11:15 Uhr**

## **Ballungszentren**

### **Empfehlungen für die Grossstadtkantone BS, GE und ZH auf Basis der Publikation «Neue Massstäbe für die Alterspflege»**

#### **Organisation**

- \_ Die Metropolen BS, GE und ZH weisen grosse Unterschiede im Angebot von ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen auf. Während der Kanton ZH mit 260 Betten pro 80-Jährigen und Älteren mehr Pflegeheimplätze aufweisen als der Schweizer Durchschnitt (233), liegt dieser Wert im Kanton BS mit 225 Betten ungefähr im Durchschnitt und im Kanton GE mit 166 Betten deutlich tiefer. Das Spitex-Angebot pro tausend Einwohner ist in den Kantonen BS (3,0) und GE (3,4) rund doppelt so hoch wie im Kanton Zürich (1,6) (*vgl. Abbildung 4, Studie S. 30; Tabelle 2, Studie S. 26*).
- \_ Der Anteil der Pflegeheimbewohner, die weniger als 60 Minuten pro Tag oder gar keine Pflege benötigen und somit Kandidaten für ambulante Behandlung sind, unterscheidet sich in den drei Kantonen mit grossen Städten erheblich: Im Kanton GE liegt der Anteil im Pflegeheim betreuter Leichtpflegebedürftiger mit 9% weit unter dem Schweizer Durchschnitt von 30%, der Kanton BS mit 31% liegt im Benchmark, während der Kanton ZH mit 39% deutlich darüber liegt (*vgl. Tabelle 2, Studie S. 26*).
- \_ Auch der Umgang mit Vorgaben bezüglich Pflegebetten unterscheidet sich teilweise deutlich: Wer im Kanton ZH die Bedingungen für eine Betriebsbewilligung erfüllt, kann ein Alters- und Pflegeheim eröffnen. Im Kanton GE können nur Patienten mit einem Pflegebedarf von über 80 Minuten pro Tag in ein Pflegeheim aufgenommen werden (*vgl. Studie S. 28*).

#### **Kosten**

Die Pflegekosten in den städtisch geprägten Kantonen sind erwartungsgemäss etwas höher als im Schweizer Durchschnitt: Im Kanton ZH betragen sie 117%, in den Kantonen BS und GE je 124%. Die Gründe für diese relativ hohen Kosten sind unterschiedlich:

- \_ Die Lohnkosten pro Vollzeitstelle sind im Kanton GE besonders hoch und liegen 38% über dem Schweizer Durchschnitt, während sie im Kanton ZH nur 7% höher sind. Im Kanton BS entsprechen die Lohnkosten ungefähr dem Schweizer Durchschnitt. Diese Unterschiede lassen sich we-

niger mit den lokalen Lohngefügen als mit der Verhandlungsstärke der Sozialpartner erklären (vgl. *Abbildung 8, Studie S. 52*).

- \_ Die Sachkosten pro Bett liegen in Schweizer Durchschnitt bei 25'000 Fr im Jahr. Am teuersten sind sie im Kanton BS und betragen 33'000 Fr., also das Dreifache der entsprechenden Ausgaben im Kanton AI. Damit sind die Sachkosten im Kanton BS 7% höher als im Kanton GE und 12% als im Kanton ZH (vgl. *Abb. 9, Studie S. 56ff*).
- \_ Im Kanton GE werden zwar weniger, dafür eher schwerpflegebedürftige Personen mit hohem Betreuungsaufwand stationär betreut (vgl. *Tabelle 7, Studie S. 60*).

### **Finanzierung**

- \_ Die meisten Kantone zahlen unterschiedliche Beiträge für Spitex-Anbieter mit oder ohne Versorgungspflicht, also die Pflicht, alle Patienten unabhängig von ihrem Pflegebedarf oder Wohnort innerhalb des Versorgungsgebiets zu behandeln. Die Finanzierung dieses Auftrags ist jedoch oft intransparent. Im Kanton ZH, wo die Gemeinden für die ambulante Pflege verantwortlich sind, hat die Gesundheitsdirektion Transparenz über die Stundenkosten der selbstständigen Pflegefachpersonen und der Spitex-Organisationen mit oder ohne Versorgungspflicht geschaffen. Die Gemeinden haben damit ein Instrument in der Hand, um das kantonale Kostenniveau abzuschätzen, die Effizienz ihrer Leistungserbringer zu prüfen und ihre Leistungsverträge allenfalls neu zu verhandeln (vgl. *Studie S. 110*).
- \_ Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL): Der Anteil von Pflegeheimpensionären mit EL ist in den Kanton GE (70%) und BS (59%) substanziell höher im Schweizer Durchschnitt, der bei 52% liegt. Finanzierungsmodelle für betreutes Wohnen könnten Abhilfe schaffen: So hat beispielsweise der Kanton GR in Dezember 2015 das kantonale Krankenpflegegesetz angepasst, um erhöhte EL-Beiträge für betreutes Wohnen zu ermöglichen. Der Kanton JU prüft ähnliche Massnahmen. Dabei ist es wichtig, die Beiträge so hoch anzusetzen, dass entsprechende Angebote von den Pflegebedürftigen finanziert werden können, jedoch tief genug, um eine künstliche Nachfrage von Personen zu vermeiden, die sonst zu Hause mit Spitex gepflegt werden könnten (vgl. *Studie S. 73*).

Tabelle 4

Den Kosten auf der Spur

Die Unterschiede der Pflegegesamtkosten (inkl. Spitex-Hauswirtschafts- und Mahlzeitendiensten und Betreuung und Hotellerie in Alters- und Pflegeheimen) lassen sich nicht nur durch unterschiedliche Lohnkosten, sondern auch durch die Effizienz des Personaleinsatzes erklären. Allgemeinplätze wie «In urbanen Kantonen ist es halt teurer, auf dem Land günstiger» halten einer differenzierten Analyse oft nicht stand. Um die Kantone einfacher zu vergleichen, wurden die Werte der einzelnen Treiber jeweils auf dem Schweizer Durchschnitt indexiert (CH = 100).

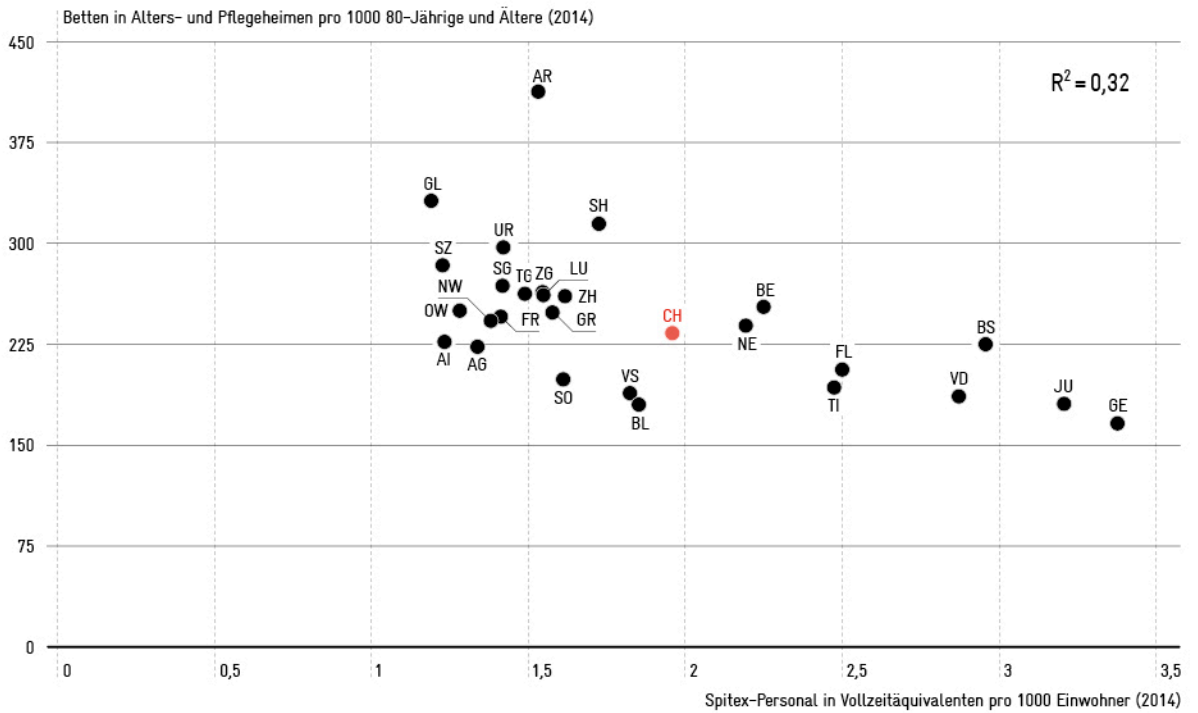
	Gesamte Versorgungskette				Stationär (APH)			Ambulant (Spitex)		
	Kosten pro 65+ in Fr.	Kosten pro 65+ indexiert	Anteil Kosten stationär in %	Anteil Kosten ambulant in %	Kosten pro VZÄ indexiert	VZÄ pro gepflegte Person indexiert	Gepflegte Personen pro 65+ indexiert	Kosten pro VZÄ indexiert	VZÄ pro gepflegte Person indexiert	Gepflegte Personen pro 65+ indexiert
AI	5 205	69	86,2	13,8	100	81	86	104	90	77
VS	5 463	72	81,9	18,1	92	108	69	101	85	100
NW	5 782	76	86,8	13,2	90	109	79	98	111	56
AG	6 065	80	87,4	12,6	96	91	94	97	71	104
SO	6 165	81	85,5	14,5	92	112	79	98	66	126
TI	6 265	82	83,4	16,6	85	107	89	86	96	94
TG	6 555	86	87,6	12,4	93	95	100	90	89	96
BL	6 562	86	86,4	13,6	107	116	70	94	104	78
SG	6 638	87	88,8	11,2	98	95	97	90	77	88
JU	6 733	89	77,6	22,4	97	120	69	91	88	161
OW	6 948	91	90,6	9,4	84	121	96	89	108	59
GL	7 007	92	92,4	7,6	92	89	122	91	74	78
GR	7 042	93	87,7	12,3	93	105	97	99	106	73
SZ	7 111	94	90,5	9,5	97	103	100	92	108	60
ZG	7 134	94	87,8	12,2	103	104	91	96	82	107
VD	7 528	99	75,2	24,8	90	87	111	101	148	122
<b>CH</b>	<b>7 597</b>	<b>100</b>	<b>85,2</b>	<b>14,8</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
FR	7 835	103	88,5	11,5	97	117	95	105	72	109
UR	7 851	103	91,5	8,5	94	88	134	85	122	55
LU	7 975	105	89,2	10,8	94	108	109	95	104	80
BE	7 986	105	85,8	14,2	96	93	119	98	110	84
SH	8 868	117	90,6	9,4	95	97	135	99	87	99
ZH	8 901	117	88,7	11,3	111	101	110	104	96	91
NE	9 376	123	84,8	15,2	104	106	112	111	70	156
BS	9 421	124	86,7	13,3	113	94	118	83	123	103
GE	9 445	124	73,1	26,9	134	130	61	123	130	150
AR	9 583	126	92,4	7,6	97	87	161	91	98	71
FL	6 264	82	83,8	16,2	104	97	81	84	106	107

Quelle: BFS 2015a, BFS 2015b, BFS 2015c, eigene Berechnungen

Abbildung 4

Mehr Spitex-Personal bedeutet noch nicht weniger stationäre Angebote

Der Ausbau der ambulanten Pflege geht nicht zwangsläufig mit einer Reduktion des stationären Pflegebedarfs einher. Kantone, die viele Spitex-Mitarbeiter pro Einwohner ausweisen, weisen zum Teil gleich viel oder sogar mehr Heimbetten pro 1000 80-Jährige und Ältere auf als andere Kantone mit deutlich weniger Pflegepersonal im ambulanten Bereich.



Quelle: BFS 2015a, 2015b, 2015c, eigene Berechnungen